

„Das Erfassen und die Spannung beim Malen, sowie deren Umsetzung, sind für mich Kriterien, die ich nicht missen möchte. Jedes Blatt Papier will erst erobert werden, das Wesen eines Baumes, einer Fassade gehört zuerst ergründet. Vor allem die zahlreichen versteckten Details auf Fassaden, das in einander Geschachtelte von Hausdächern und Linien interessiert mich.“ – Helmut Sailer. Studiert man die Werke des Künstlers, sind es besagte Spannung wie auch die detaillierte Ausarbeitung der Gebäude, die den Betrachter auf Antrieb ansprechen. Die fein erarbeitete Struktur der Fassade, der Fenster, der Dächer, der Gebäude an sich, weisen auf eine herausragende Präzision hin. Zudem schafft er es, das Hauptaugenmerk auf das im Werk bevorzugte Gebäude zu lenken, ohne dieses von seiner Umgebung zu trennen. Helmut Sailer hebt es hervor, indem er die umliegenden Gebäude wie auch Bepflanzungen reduzierter und blasser darstellt und den Übergang von Himmel und Boden fließend gestaltet. Er malt seine Aquarelle direkt vor Ort. Ohne Anordnungen oder Proportionen zu skizzieren, greift er gleich zum Pinsel, dies macht die raffinierte Ausarbeitung der einzelnen architektonischen Elemente umso beeindruckender. Hierdurch gelingt es dem Künstler, das Wesen der einzelnen Motive einzufangen. „[...] wenn Sie eventuell durch die Stadt gehen, schauen Sie nicht nur in die Geschäfte hinein, [...] bitte schauen Sie auf die Häuser hinauf, da gibt es immer irgendetwas zu entdecken. Wenn Sie in der Landschaft sind, bleiben Sie ruhig einmal stehen, setzen Sie sich nieder, genießen Sie *wirklich* die **Gegend**, dann kommt sie zu Ihnen. Das wäre eigentlich mein Anliegen.“<sup>1</sup>

Auch die Akte des Künstlers sind oft in Aquarell. Hierfür verwendet er Blätter, auf die zuvor bunte Farbflächen aufgetragen wurden. Je nach Position des Aktes wird dieser auf dem Farbuntergrund platziert – meist gleich zwei bis drei unterschiedliche Darstellungen. Bei der Ausarbeitung der figuralen Bildnisse wird sowohl auf die Schattierung als auch auf die genaue Wiedergabe der Pose geachtet. Helmut Sailer findet seine Inspiration in jeglichen Dingen, bezüglich seiner Akte wurde er stark von seinem früheren Professor Martinz beeinflusst, der ihn das Handwerk der Malerei lehrte.

Ebenso zeigen frühere Radierungen und Lithographien des Wiener Künstlers gewisse Suggestionen von seinem einstigen Lehrer Christoph Donin. Diese Werke sind sowohl von der Darstellung als auch der Ausarbeitung zurückgenommener und skizzenhafter als Sailer's Aquarelle.

Helmut Sailer's Oeuvre an Arbeiten ist breit gefächert. Neben Aquarellen, Radierungen und Lithographien finden sich sowohl Acrylgemälde, als auch Tusche Zeichnungen/Skizzen.

Seine Gemälde in Acryl werden abstrakt gehandhabt und unter anderem mit Materialien wie Jute, Papier oder auch Steinchen versehen, über die dann

---

<sup>1</sup> Helmut Sailer, Ausstellung im Bezirksmuseum Floridsdorf, „Landschaft.Körper.Stadt“.  
<https://www.youtube.com/watch?v=HxUR-xnfSeU>

mit Farbe gearbeitet wird. Auch die Verschmelzung von Acryl und Aquarell findet sich im Fundus des Künstlers. Hier werden Aspekte aus dem Neuen Testament, mit Betonung auf einzelnen Figuren oder Körperteilen, szenenhaft, und realistisch gezeigt.

Wie bereits erwähnt, bedient sich Helmut Sailer nicht des Vorskizzierens. Werden doch Skizzen angefertigt, so sind diese als eigenständiges Werk anzusehen. Diese Arbeiten werden, seien es nun Darstellungen von Akten oder Landschaften, in ihrer Ausarbeitung reduzierter und kantiger gearbeitet. Betrachtet man die Entwicklung des Künstlers, so lässt sich daraus ableiten, dass seine frühen Werke abstrakter sind als seine späteren, diese werden stets filigraner und detailgetreuer. Helmut Sailers Herangehensweise an die Kunst und seine Werke im Speziellen, zeigen seine Leidenschaft für diese. Die Hingabe, die der Künstler jedem einzelnen Blatt widmet, ist inspirierend und atemberaubend. Es ist eine Freude, die Entwicklung des Kunstschaffenden zu betrachten, sowie die Unterschiede der einzelnen Werke und auch Schaffensphasen in seinem Oeuvre zu erkunden.

(Judith Brandtner, Studentin der Kunstgeschichte der Universität Wien, Februar 2019)